

Aufklärungsversuche im Islam – gescheiterter Wunschtraum

Immer wieder ist zu lesen von der Vorstellung, dass sich der Islam auf europäischem Boden zum Guten wandeln würde. Er müsse nur eine ähnliche Entwicklung durchlaufen wie das christlich geprägte Europa, quasi einen Prozess der Aufklärung. Aus einer gesetzesstarrten und global aggressiven Eroberungs- und Unterdrückungsreligion solle so der Islam in der westlichen Umgebung eine Wandlung durchlaufen hin zum aufgeklärten „Euro-Islam“. Berechtigte Vorstellung oder Wunschtraum?

Ein Blick auf die Tatsachen widerlegt die Vorstellung von der Entwicklung hin zum Euro-Islam. Die Fakten sind hart: Nicht mit einem Euro-, sondern einem schariageleiteten Gewaltislam haben wir es in Paris, Brüssel, Nizza und vielen anderen europäischen Städten zu tun. Am Islam scheint jeder Versuch einer Reformation und vor allem Aufklärung spurlos vorübergegangen: Er erweist sich grundsätzlich als unreformierbar.

Abendländische Errungenschaften wie Religions- und Meinungsfreiheit, Trennung von Kirche und Staat, Abschaffung von Folter und Leibeigenschaft, aber auch Vernunftgläubigkeit oder ein allgemeiner Bildungsoptimismus, die bereits in der christlichen Offenbarung angelegt waren und in der Aufklärung durchgesetzt wurden, sind dem Islam fremd. Während es mit der „Haskala“ (die sog. „jüdische Aufklärung“, ca. 1770–1881) eine durchaus erfolgreiche jüdische Aufklärung gab, sind im Islam alle aufklärerischen Versuche praktisch gescheitert und haben sogar als Reaktion darauf zur Vorherrschaft umso fundamentalistischerer Strömungen geführt. Woran liegt das?

Der Koran: unverrückbares Gotteswort

In erster Linie liegt dies darin begründet, dass die islamische Offenbarungsschrift, der Koran, als unerschaffenes, direkt von Allah gesprochenes Gotteswort verstanden wird. Zwar ist im Koran 49-mal vom Verstand und 80-mal vom Denken die Rede. Doch muss er wörtlich angenommen und befolgt werden. Die auf die Koranoffenbarungen Mohammeds aufbauende dogmatische Gesetzesreligion des Islam war und ist im Grunde wissenschaftlich steril. Sie erkennt prinzipiell die menschliche Vernunft und daraus entstehende Wissenschaften als unabhängige Wissensquelle neben den göttlichen Offenbarungen überhaupt nicht an.¹

Ein Nachdenken über den Koran konnten sich nur zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert die sog. Mutaziliten erlauben – zumindest solange, wie sie in der Gunst der Abbasiden-Kalifen von Bagdad standen. Für die rationalistische Richtung dieser „Mutazila“ war der Koran etwas Geschaffenes und musste mit der Vernunft übereinstimmen. Alles, was im Koran nicht vernünftig war, wurde in übertragenem Sinn gedeutet. Die Mutaziliten prägten als erste Aussenseiter in der islamischen Theologie den Begriff der „aufgeklärten Vernunft“ (al-aql al-mustanir). Am Prinzip einer gewaltsamen Ausbreitung des Islam hielten aber auch sie fest. Es war einer ihrer Grundsätze (asl), den Glauben und seine Herrschaft „mit der Zunge, der Hand und dem Schwert“ auszudehnen. Doch auch dies schützte die Rationalisten, die von den konservativen Muslimen als Freidenker eingestuft wurden, nicht davor, als Ketzer verurteilt und brutal verfolgt zu werden.

¹ Das Christentum dagegen hat seit seinen Anfängen auf die Vernunft als eigenständige Erkenntnisquelle gesetzt.

Versuch einer islamischen Aufklärung

Es dauerte dann vom 11. bis ins 19. Jahrhundert, bis sich wieder Bestrebungen für eine islamische Aufklärung regten. Anlass dafür war das Versagen des bisherigen Erfolgskonzeptes militärischer Ausbreitung des muslimischen Herrschaftsgebietes. Der osmanische Sultan-Kalif in Stambul (Istanbul) verlor ein Territorium nach dem anderen an „christliche“ Mächte; in Afrika und Asien fielen islamische Staaten in der Sahelzone, das Sultanat von Sansibar und v.a. die indischen und malaiischen Muslimfürsten dem europäischen Kolonialismus zum Opfer. Für den Theologen Dschamal ad-Din aus Afghanistan, bekannt unter seinem Beinamen al-Afghani (1838–1897), stellte sich daher die Frage, was der Grund für den Aufstieg des Abendlandes und umgekehrt schuld am Niedergang islamischer Macht sei. Afghani sah in der europäischen Weltherrschaft und wirtschaftlichen Überlegenheit eine Frucht der Aufklärung und Naturwissenschaften. Andererseits kranke es im islamischen Herrschaftsgebiet an Feindseligkeit gegen jedes unabhängige, fortschrittliche Denken sowie an Eintracht und Zusammenhalt. Als Reformers des islamischen Glaubens, ein „Luther des Islam“, und ideologischer Vater des politischen „Panislamismus“ wollte Afghani beidem abhelfen. Er erklärte die Vernunft neben Koran und Überlieferung (Sunna) zur dritten Offenbarungsquelle. Dabei ging es ihm aber nicht um wirklich reformatorische Anliegen. Wie er in seinem Hauptwerk „Widerlegung des Materialismus“ ausführt, lag ihm nur die Wiederherstellung und Stärkung „allislamischer Kampfkraft“ durch Heranziehung moderner Wissenschaften und Techniken am Herzen. Als Berater ägyptischer Monarchen, von Schah Naser ad-Din im Iran und schliesslich des türkischen Sultans Abdülhamid II. versuchte Afghani seine Ideen in die Tat umzusetzen. Dabei war ihm aber nur mässiger Erfolg beschieden. Bis heute berufen sich aber die Verfechter eines Politislam und sogar die radikalen Salafisten auf den angeblichen Aufklärer Afghani als ihren geistigen Vater.

Neben Afghani wird hauptsächlich der Ägypter Muhammad Abduh (1849–1905) als Beweis dafür genannt, dass es im Islam Aufklärer gegeben habe. Sein Anliegen war weniger politisch, sondern vorrangig religiös. Wie die jüngste Untersuchung über ihn von Alexander Schmidt (Vernunftbegriff bei Muhammad Abduh, Frankfurt am Main 2013) aufzeigt, war sein Hauptziel tatsächlich eine „Rationalisierung des Islam“. Er wollte den Islam vom Vorwurf der Rückständigkeit befreien und ihm einen Platz in der modernen Zivilisation sichern. Für die wirtschaftliche Schwäche der islamischen Welt machte er das Zinsverbot und das Fehlen jedes Versicherungswesens verantwortlich, das für die traditionellen muslimischen Rechtsgelehrten dem Grundsatz des totalen Gottvertrauens widersprach.

Am Grundsatz der Steinigung wird nicht gerüttelt ...

Auch für Abduh blieben Koran und Sunna unaufgebbare Richtlinien, doch interpretierte er sie im Licht der Vernunft, um ihrer Anwendung unvernünftige Härte zu nehmen. So schuf Muhammad Abduh in Ägypten die ersten genossenschaftlichen Sparkassen mit Gewinnbeteiligung. Damit wurde er zum Begründer des heutigen islamischen Bankwesens. Dem Steinigungsgebot der islamischen Scharia für „Sünderinnen“ wollte er dadurch seine Anstössigkeit in der modernen Welt nehmen, dass er erklärte, ihm würde auch mit Kieselsteinen oder einem einzigen, auf den Kopf der Frau gelegten Stein Genüge getan. Doch wurde von Abduh nicht am Grundsatz der Steinigung gerüttelt, sodass diese seitdem mit radikaleren Islaminterpretationen von Saudi-Arabien bis Afghanistan, bei Salafisten und islamischen Terrormilizen wieder brutal auflebt.

Die sogenannte islamische Aufklärung des späten 19. Jahrhunderts hat also nur das Gegenteil ihrer Anliegen bewirkt. Womit sich nur erneut zeigt, dass der Islam unreformierbar ist und sich jeder echten Aufklärung sperrt. Das Problem ist systemimmanent. Immanuel Kant hat die Aufklärung 1784 als den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ definiert. Davon ist und bleibt der Islam – gerade auch heute – weiter denn je entfernt.

Mehr Infos zum Thema Islam oder Nachbestellung des Infoblattes:

Zukunft CH
Zürcherstrasse 123
CH-8406 Winterthur

Tel. +41 (0) 52 268 65 00
Fax +41 (0) 52 268 65 09
E-Mail: info@zukunft-ch.ch
www.zukunft-ch.ch